



PETER H. FÜRST

«Philosophie der zweiten Haut»  
Modelfotografie von 1960 bis 2000

## Peter H. Fürst Philosophie der zweiten Haut

40 Jahre lang, von 1960 bis 2000, hat der Kölner Fotograf Peter H. Fürst Dessousmode fotografiert – im Studio genauso wie außerhalb dieses geschützten Raums. Fürst wagte zu Beginn der 60er Jahre etwas sehr Ungewöhnliches und wollte Miederwäsche an „echten“ Models zeigen – dabei galt das Zeigen von nackter Haut damals noch als unanständig. Zwei Hürden musste er dabei nehmen: Die Skepsis der Modeindustrie – und die Scheu der Mannequins. Denn wer erfolgreich war, konnte sich solche freizügigen Aufnahmen schlichtweg nicht leisten. Es sei denn, das Gesicht war verdeckt, was Peter H. Fürst (Jahrgang 1939) zu „kreativen“ Bildgestaltungsmitteln führte: Hier liegt eine Hand, dort ein Tuch wie zufällig vor dem Gesicht, woanders fotografierte Fürst den Kopf des Models erst gar nicht mit.

Es sind solche und ähnliche Geschichten, die „Die Philosophie der zweiten Haut“

lesenswert machen. Und Texte gibt es überall im Buch verteilt, das deshalb auch weniger ein klassisches Fotobuch denn eher eine reichlich bebilderte Fotografienbiografie geworden ist. Autorin Jasmin Shamsi hat fast zwei Jahre lang in Fürsts Archiv gestöbert und ihn und Weggefährten interviewt. Herausgekommen ist ein kleines Büchlein, das seinen beruflichen Werdegang mit all den anfänglichen Hürden nachzeichnet und dabei natürlich auch einige seiner bekanntesten Fotos wie „Gaby in Goa“ von 1974 und seine Anton Räderscheidt-Hommage „Danielle im schwarzen Dessous“ von 1983 zeigt. Beide folgen dem gleichen Bildaufbau und der gleichen Grundidee: Eine starke, leicht bekleidete Frau, gehend, im (linken) Vordergrund und im rechten Hintergrund eine zweite, sehr gegensätzliche Person – in dem einen Bild ist es eine Inderin, die etwas auf dem Kopf trägt und zufällig den Weg entlang lief, in dem anderen Bild ist es die Rückenansicht eines im Dunklen stehenden Mannes.

Dennoch: „Die Philosophie der zweiten Haut“ ist weniger ein „Best of“, sondern eher eine kleine, sehr persönliche Reise durch die Modelfotografie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und spiegelt zugleich den Wandel des Frauenbildes wider: Von den Traumfrauen der 60er Jahre über die natürlichen Mädchen von nebenan aus den 70ern, den artifiziellen Frauengesichtern der 80er Jahre bis zu den Yuppies danach. Zwischen den Zeilen kann man auch Bedauern über den Konservatismus vieler Auftraggeber herauslesen, beispielsweise als der langjährige Chef vom Dienst der Zeitschrift *twen*, Robert Loy, über das optische Niveau der europäischen Textilblätter der 60er Jahre zu sprechen kommt. „Ich erinnere mich auch, dass all

das, was die damalige *twen* berühmt gemacht hatte, für diese gewöhnlichen Fachzeitschriften tabu war. Damit befassten sich weder namhafte Fotografen noch Elite-Illustratoren und schon gar kein legendärer Willy Fleckhaus, der damalige Artdirector von *twen*. Das Fotomaterial, das die meisten Produzenten den Zeitschriften zur Veröffentlichung anboten, war schlichtweg eine Katastrophe. Zwischen der Ober- und Unterbekleidung lagen, was allein diesen Punkt anging, Lichtjahre.“

Leider gilt dies auch ein wenig für das vorliegende Buch. Gestalterisch unruhig und etwas bieder kommt es daher, der Buchrücken ist komplett weiß geblieben, als habe

die Grafikerin ihn vergessen. Und im Vorwort wagt sich Herausgeber Rolf Sachsse ziemlich weit aus dem Fenster, indem er ernsthaft behauptet „Ohne Fotografie gäbe es keine Mode“. Das ist schade, denn mit dem Archivmaterial und Fürsts Geschichten hätte man mehr machen können. So bleibt es vor allem ein Buch für Freunde der Mode- und Dessous-Fotografiegeschichte.

*Damian Zimmermann*

**Peter H. Fürst: Philosophie der zweiten Haut, 104 Seiten, Verlag der Buchhandlung Walther König, ISBN 978-386 335 9584, 24,80 €.**



Peter H. Fürst, Danielle im schwarzen Dessous, 1983